



## Nr. 16 **„Tu was für Dein Land“ aktuell!** Service für unsere Verbandsbasis!

### Bundesgeschäftsstelle

Zeppelinstraße 7A  
53177 Bonn  
Fon: +49 (0)228 – 25 909 – 0  
Fax : +49 (0)228 – 25 909 – 19  
E-Mail: [Info@Reservistenverband.de](mailto:Info@Reservistenverband.de)  
Home: [www.reservistenverband.de](http://www.reservistenverband.de)  
27. September 2012

# Unerkannte Narben auf der Seele

**Studie: Jeder zweite PTBS-Erkrankte in Deutschland bleibt mit seinem Leid alleine**  
**Neuer Film von Til Schweiger transportiert Einsatz-Thematik in die Öffentlichkeit**

## „Die große Welle kommt erst noch“

Deutsche Soldaten scheinen die Erfahrungen im Einsatz besser verarbeiten zu können als ihre amerikanischen oder britischen Kameraden – zumindest auf den ersten Blick. Ein Vergleich zeigt: In den US-amerikanischen Streitkräften kehren zwischen neun und 20 Prozent der Soldaten mit einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) aus dem Einsatz zurück, bei den Briten sind es vier Prozent. In der Bundeswehr entwickelten nur 2,9 Prozent der in Afghanistan eingesetzten Soldaten eine behandlungsbedürftige PTBS, wie eine Studie der TU Dresden ergeben hat. Das Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie hat dafür im Auftrag der Bundeswehr 1.483 Heimkehrer aus allen Waffengattungen zeitgleich befragt. Bezogen auf 10.000 Soldaten, die jedes Jahr auf einen durchschnittlich viermonatigen Isaf-Auslandseinsatz gehen, leiden 291 Soldaten in den zwölf Monaten nach dem Beginn des Einsatzes unter einer PTBS, darunter 89 Soldaten, die neu erkranken", fasst Psychologe Hans-Ulrich Wittchen im Gespräch mit dem Spiegel zusammen.

Die Wissenschaftler befürchten aber eine weitaus höhere Dunkelziffer. Wie die Dresdner Forscher analysierten, sucht nur jeder Zweite, der unter PTBS leidet, professionelle Hilfe. Auch eine weitere Frage stellt sich, die für den Reservistenverband von Bedeutung sein wird: Was passiert, wenn PTBS nicht unmittelbar nach dem Einsatz diagnostiziert wird, sondern erst Jahre später? Dann sind Zeit- und Berufssoldaten möglicherweise längst aus der Bundeswehr ausgeschieden. Und die Möglichkeit, dass ehemalige Einsatzsoldaten auch lange nach der Auslandsverwendung ihre Erlebnisse noch nicht verarbeitet haben, ist durchaus gegeben: In der Dresdner Studie gab jeder Dritte an, Leichen oder Leichenteile gesehen zu haben. 32 Prozent waren mit verletzten und kranken Frauen oder Kindern konfrontiert, ohne ihnen helfen zu können. „Die große Welle kommt erst noch“, sind sich viele Experten sicher. Sind die Betroffenen dann im Reservistenstatus, ist der Verband mit im Boot. Der Reservistenverband betreut im Auftrag des Deutschen Bundestages **alle** Reservisten der Deutschen Bundeswehr.

## Erkennen, auffangen, weitervermitteln

Auch in diesem Zusammenhang ist der Verband ein wichtiger Partner der Bundeswehr. Wenn die Truppe nicht mehr die Hand über ihren Schützling halten kann, weil er inzwischen ausgeschieden ist, liegt es an seinem Umfeld, die Narben auf der Seele zu erkennen. Die Idee: Ein Bewusstsein schaffen, um den Kameraden auffangen und weitervermitteln zu können, sich verantwortlich fühlen für die Einsatzrückkehrer. Als Werkzeug dient eine Infobroschüre, die in den kommenden Wochen in einer Auflage von 50.000 Exemplaren verteilt wird. Ferner soll es einen Powerpoint-Vortrag geben, der Haupt- und Ehrenamtliche schulen soll. Die Stoßrichtung: Schon jetzt gut aufstellen und gerüstet sein! Was gerne vergessen wird: Nicht nur Soldaten, bzw. Reservisten mit Afghanistan-Erfahrung erkranken an PTBS, sondern auch Kameraden, die auf dem Balkan gedient haben. Mehr als 250.000 deutsche Soldaten haben sich seit Anfang der 1990er Jahre an Auslandseinsätzen der Bundeswehr beteiligt.

In der breiten Öffentlichkeit ist die PTBS-Problematik noch immer nicht vorgedrungen. Ein Schritt dorthin ist jedoch der Film „Schutzengel“ von und mit Til Schweiger, der am heutigen Donnerstag in den Kinos anläuft. „Auch wenn ich den Film selbst noch nicht gesehen habe, halte ich es für gut, dass auch auf diesem Weg die Einsätze der Bundeswehr und die Thematik Tod und Verwundung als mögliche Folgen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden“, sagt Brigadegeneral Christof Munzlinger, PTBS-Beauftragter im Bundesministerium der Verteidigung. Auch die „Loyal“, das sicherheitspolitische Magazin des Reservistenverbandes, beschäftigt sich in ihrer Oktober-Ausgabe schwerpunktmäßig mit dem Thema PTBS.

[Spiegel-Artikel über die PTBS-Studie](#)

Ansprechpartner in der Bundesgeschäftsstelle: 0228 / 25 909 51 (ab 1. Oktober), E-Mail: [ptbs@reservistenverband.de](mailto:ptbs@reservistenverband.de)

**Tu was für Dein Land!**  
Heimat + Sicherheit + Zusammenhalt

